Der Nachwuchs drängt

Für sie ist es ein Sprung ins kalte Wasser: Viele Jungpolitiker wollen im Herbst in den Nationalrat. Das Migros-Magazin stellt acht Kandidaten, ihre Träume, Ziele und ihre Motive vor.

Nicola Joria ist zuversichtlich. Der Co-Präsident des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ) sagt, dass die Chance für Jungpolitiker, gewählt zu werden, noch nie so gross war wie in diesem Wahlherbst. Er hofft, dass mindestens neun neue Nationalräte unter 30 Jahre alt sein werden. Seine Zuversicht fusst auf dem «Komitee für eine ausgewogene Generationenvertretung im Bundeshaus». Es will über die Parteigrenzen hinaus gemeinsam neue Sitze für die Jungen gewinnen, damit diese die Anliegen ihrer Generation im Parlament vertreten.

Hinter dem Komitee steht neben Jorios Dachverband erstmals die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände. Mit dem Internet-Auftritt auf www.easyvote.ch sollen zusätzlich junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren motiviert werden, an den Wahlen 2011 teilzunehmen. Der DSJ will die Wahlbeteiligung in diesem Segment von 35 Prozent (2007) auf mindestens 40 Prozent steigern. Vor vier Jahren betrug die Wahlbeteiligung insgesamt 48,3 Prozent.

Zur Erinnerung: 2007 wurden nur fünf unter 30-Jährige in die grosse Kammer gewählt. Entsprechend bewegte sich das Durchschnittsalter im Nationalrat seit der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 kaum: Damals betrug es nach den Gesamterneuerungswahlen 52 Jahre, 2007 noch immer 51 Jahre.

Jetzt blasen die Jungpolitiker zum Angriff auf das Bundeshaus: Monika Simmler von der SP ist nur 21 Jahre alt und trotzdem auf dem ersten Listenplatz ihrer Partei. Sie kandidiert damit in aussichtsreicher Position für einen Nationalratssitz im Kanton St. Gallen. Parteikollege Paul Rechsteiner, seit 1986 Parlamentarier und ebenfalls Vertreter des Ostschweizer Kantons, folgt erst auf dem zweiten Platz. Er könnte mit seinen 58 Jahren ihr Vater sein. Im Kanton Zürich wurde die 25-jährige Anita Borer auf den zweiten Listenplatz der SVP und damit unmittelbar hinter Übervater Christoph Blocher gehievt. Sie dürfte im Herbst erstmals im Nationalratssaal politisieren. In dieser Kammer ist momentan der St. Galler Parteikollege Lukas Reimann mit Jahrgang 1982 der Einzige, der jünger als 30 ist.

Viele SVP-Männer sind seit 20 Jahren im Nationalrat

Die SVP ist an dieser Tatsache nicht ganz unschuldig: Mit Toni Bortoluzzi (ZH), Max Binder (ZH), Luzi Stamm (AG), Ueli Giezendanner (AG), Maximilian Reimann (AG) und Roland Borer (BL) zählt die Partei besonders viele Männer, die seit 20 Jahren und länger im National- oder Ständerat sitzen und diesen Herbst wieder antreten.

Was die Generation von neuen Politikern in Bern erreichen will, zeigt das Migros-Magazin mit acht Kandidaten-Kurzinterviews. Bei der Auswahl hat die Redaktion darauf geachtet, dass ein Kanton höchstens einmal vertreten ist und jede Bundesratspartei sowie die Grünen mindestens einmal.

Texte Reto E. Wild und Nathalie Bursać
Bilder Jorma Müller

Sieben Fragen an die Jungpolitiker

1. Welches Schlüsselerlebnis bewog Sie, in die Politik einzusteigen?
2. Wer ist Ihr politisches Vorbild und warum?
3. Sie werden gewählt: Welche drei Gegenstände packen Sie für die Fahrt nach Bern ein?
4. In welchen Themen wollen Sie etwas bewegen?
5. Warum sollen die Stimmbürger gerade Sie wählen?
Zwei weitere Fragen kommen jeweils dazu.

Cédric Vollmar (25), Betriebsökonom, FDP-Nationalratskandidat, Kanton

«Mein politisches Vorbild ist Nelson

WAHLEN 2011 SERIE–TEIL 1

ins Bundeshaus

Luzern

Mandela.»

→1. Als ich Anfang der 90er-Jahre die Bilder des Jugoslawienkrieges am TV gesehen habe, hat mich das sehr erschüttert. Heute weiss ich, dass dieses Erlebnis in mir das Interesse für Politik weckte – mir wurde klar, dass ein stabiles politisches System selbst in Europa nicht selbstverständlich ist.
→2. Nelson Mandela. Er hat dafür gekämpft, dass alle Menschen gleich behandelt werden.
→3. Eine Kaffeemaschine, meinen Laptop und ein Foto meiner Freundin, damit ich die langen Nächte überstehe, in denen ich die Dossiers durchackern muss.
→4. Ich will mich in der Bildungspolitik einsetzen, damit unsere Universitäten weiterhin international mithalten können. Genauso wichtig ist mir aber, dass die Berufslehre nicht vergessen geht. Weiter liegen mir die Raumplanungs- und Verkehrspolitik am Herzen sowie die Finanzpolitik.
→5. Ich bin jung, motiviert und unabhängig. Ich bin keiner dieser Politiker, der Verwaltungsratsmandate hat und dadurch möglicherweise beeinflusst ist. Ich werde Sachpolitik betreiben.

Wie haben Sie als Schüler Ihre Finanzen aufgebessert?
Mit 14 habe ich mit dem Velo Werbezettel für eine Drogerie verteilt. Danach habe ich in einer Gärtnerei, im Kino und hinter der Bar gearbeitet. Wir waren fünf Geschwister, und das Sackgeld war nicht besonders üppig.

Sie sind sehr sportlich, mögen Handball, Biken, Windsurfen und Salsa. Wie passt das zusammen?
Ich war dem Tanzen immer abgeneigt. Eine Kollegin überredete mich aber zu einem Salsakurs an der Uni, und seither bin ich motiviert, meine Tanzfähigkeiten zu verbessern. Salsa ist ein super Ausgleich zu den anderen Sportarten, weil ich mich dabei so richtig gehen lassen kann.

Nadine Masshardt (26), Historikerin, SP-Nationalratskandidatin, Kanton Bern

«Politisiert haben mich der Klimawandel, Irak und Tschernobyl.»

→1. Schon als kleines Kind war mir Gerechtigkeit sehr wichtig – von da war es nur noch ein kleiner Schritt zum Interesse an Politik. Politisiert haben mich der Klimawandel, der Irakkrieg und die Folgen von Tschernobyl.
→2. Bundesrätin Simonetta Sommaruga schafft es, politische Brücken zu bauen, ohne ihre eigenen Grundwerte zu verleugnen. Weiter bewundere ich Altbundeskanzler Helmut Schmidt, der strategisch dachte, ohne den Draht zur Bevölkerung zu verlieren.
→3. Da ich bereits in Bern wohne, würde meine Tasche nicht allzu schwer sein: Die Sessionsunterlagen, meinen Laptop und eine Tafel Schokolade als Energiespender.
→4. In den Gebieten, für die ich mich bereits heute als Grossrätin und Berner WWF-Co-Präsidentin stark engagiere: Umweltschutz, Klima- und Energiepolitik, Solidarität zwischen den Generationen sowie mehr Transparenz bei den Parteifinanzen.
→5. Weil ich trotz meinem jugendlichen Alter langjährige Parlamentserfahrung mitbringe. Und weil ich in mehreren Kampagnen – zum Beispiel gegen ein neues AKW in Mühleberg – bewiesen habe, dass ich mich fair, aber mit viel Engagement für Mensch und Umwelt einsetze, ohne dabei die Gegnerschaft zu verhöhnen.

Sie waren live dabei, als Obama gewählt wurde.
Am meisten hat mich beeindruckt, wie Obama viele Menschen bewegte, indem er gleichzeitig Kopf, Bauch und Herz ansprach.

Mit wem würden Sie nicht im Lift stecken bleiben wollen?
Ich nehme prinzipiell die Treppe. Falls ich trotzdem mal den Lift nehmen muss, möchte ich nicht mit einem Menschen feststecken, der an Platzangst leidet. Das stelle ich mir schrecklich vor.

WAHLEN 2011 SERIE–TEIL 1

Ich gehe wählen!

Anita Borer (25), Kundenberaterin, SVP-Nationalratskandidatin, Kanton Zürich

«Ich will den Jungen im Nationalrat eine Stimme geben.»

→ 1. Politische Diskussionen in der Familie: Ich wollte mehr über Politik wissen, um mitreden und meine eigene Meinung einbringen zu können.
→ 2. Ich bewundere Politiker, die fachlich kompetent sind und überzeugen sowie politisch Interessierte wie Mitglieder der Jungen SVP, die selbst im grössten Regen an Standaktionen Unterschriften sammeln – und sich nebst Arbeit und Studium engagieren.
→ 3. Das Zugbillett, Sitzungsunterlagen und meinen gesunden Menschenverstand.
→ 4. Im Gemeinde- und Kantonsrat sitze ich in Kommissionen zur Bildungspolitik. Weil ich an der pädagogischen Hochschule studiert habe, weiss ich, welche Probleme aktuell sind. Als junge Frau betrifft mich ebenso das Thema Sicherheit. Am Herzen liegt mir schliesslich die Eigenverantwortung der Bürger und der Unternehmen: Es gibt unsinnige Gesetze, die fern einer liberalen Marktwirtschaft sind.
→ 5. Eine gute Durchmischung ist wichtig. Ich will den Jungen im Nationalrat eine Stimme geben. Ich bin unvoreingenommen und noch nicht in den Parlamentsabläufen festgefahren.

Sie haben erstmals im Mai 2011 ein Parlament von innen gesehen: Wie machen Sie diesen Nachteil wett?
Ich studiere die Vorlagen seriös, bin sehr interessiert und bringe die Optik einer jungen Frau ein.

Wie fühlen Sie sich, auf der Nationalratsliste hinter Christoph Blocher zu sein?
Ich spüre den Erwartungsdruck und freue mich gleichzeitig, dass mir die Partei vertraut. Das sehe ich als klaren Auftrag an, den ich sehr ernst nehme.

Andrea Egger (44), Familienfrau, Bern:
«Seit ich stimmberechtigt bin, gehe ich an die Urne. Ich wurde so erzogen, und ich werde auch meine Kinder so erziehen. In der Schweiz haben wir das Privileg, wählen und stimmen zu können. Davon will ich Gebrauch machen.»

Jonas Mosimann (19), Informatiker, Signau BE:
«Wenn ich schon eine Stimme habe, so will ich sie auch abgeben. Ich will mitreden, wenn es um wichtige Themen wie den EU-Beitritt oder Fremdenhass geht. Deswegen wähle ich die PolitikerInnen, die die gleichen Interessen wie ich vertreten.»

Paul Hensler (74), Pensionär, Einsiedeln SZ:
«Es ist Zeit, dass neue Leute an die Macht kommen. Solche, die etwas leisten und nicht nur streiten. Politik interessiert mich, ich bin auch Parteimitglied bei der FDP, aber nur meiner Frau zuliebe. In der Zeitung informiere ich mich über die Kandidaten.»

Perni Pren (38), Chauffeur, Zürich:
«Seit 2006 habe ich den Schweizer Pass und seither habe ich meine Stimme jedes Mal abgegeben. Ich mache das, damit die Welt ein kleines Stück besser wird. Ob meine Kinder später auch abstimmen und wählen, sollen sie selbst entscheiden.»

Vera Sloof (25), Studentin, Winterthur ZH:
«Wenn man nichts unternimmt, verändert sich auch nichts. Viele Stimmen zusammen können aber etwas bewirken. Ich wähle meistens per Brief. Am liebsten wäre es mir aber, man könnte seinen Wahlzettel online ausfüllen.»

Bilder Paco Carrascosa

Sieben Fragen an die Jungpolitiker

1. Welches Schlüsselerlebnis bewog Sie, in die Politik einzusteigen?
2. Wer ist Ihr politisches Vorbild und warum?
3. Sie werden gewählt: Welche drei Gegenstände packen Sie für die Fahrt nach Bern ein?
4. In welchen Themen wollen Sie etwas bewegen?
5. Warum sollen die Stimmbürger gerade Sie wählen?
Zwei weitere Fragen kommen jeweils dazu.

Monika Simmler (21), Jus-Studentin, SP-Nationalratskandidatin, Kanton St. Gallen

«Ich habe den Mut, meine Meinung zu sagen, egal, ob am Stammtisch oder in Bern.»

→ 1. Mit 17 half ich spontan mit, Unterschriften gegen Videoüberwachungskameras in St. Gallen zu sammeln. Daraufhin wurde mir bewusst, dass ich auch als Einzelperson etwas bewirken kann und trat den Juso bei.
→ 2. Margrith Bigler-Eggenberger. Sie war die erste Frau am Bundesgericht und wurde 1974 zur Bundesrichterin gewählt. Sie steht stellvertretend für all die anderen Vorkämpferinnen, welche mir den Weg in die Politik und in die Rechtswissenschaften frei gemacht haben.
→ 3. An meinem ersten Tag würde ich keine Gegenstände, sondern meine Juso-Freunde mitnehmen und mit ihnen ausgiebig feiern. Denn ihnen habe ich sehr viel zu verdanken.
→ 4. Zum einen im Thema Lohnpolitik. Ich bin bei der Mindestlohninitiative und der 1:12-Initiative stark involviert und werde auch im Parlament für mehr Lohngerechtigkeit kämpfen. Zum anderen liegt mir das Thema ÖV am Herzen. Randregionen sollen besser erschlossen werden, und Zug- und Busfahren muss bezahlbar sein.
→ 5. Ich politisiere klar links, und wer mich wählt, weiss, woran er ist. Ich habe den Mut, hinzustehen und meine Meinung zu sagen, egal, ob am Stammtisch oder im Parlament.

Sie setzen sich auch ein für mehr Transparenz in der Politik-Finanzierung. Wie viel Wahlkampfspenden haben Sie bis jetzt erhalten?
1800 Franken. Das sind alles Spenden von Privatpersonen. Für eine Plakatwand wird es nicht reichen, aber für ein paar Postkarten allemal. Ich werde sie an meine Freunde und Bekannte schicken und sie aufrufen, mir ihre Stimme zu geben.

Sie sind mit 21 eine der Jüngsten, die für den Nationalrat kandidiert. Welche Reaktionen bekommen Sie von den Leuten?
Dass ich so jung bin, wird sehr geschätzt, weil ich eine unverbrauchte Sicht auf die Dinge habe. Auch im politischen Alltag werde ich respektiert. Dass mich die SP auf den ersten Listenplatz gesetzt hat, ist der beste Beweis dafür. Aber es bedeutet auch, dass ich, gerade weil ich so jung bin, mich stärker durchsetzen muss, damit meine Stimme gehört wird.

Sabrina Mohn (27), Sekundarlehrerin,

«Die ‹Arena› hat

→ 1. Mit 14 Jahren ging ich regelmässig babysitten, und als die Kinder schliefen, habe ich die «Arena» geschaut. Damals war das Thema Mutterschaftsversicherung aktuell. Die Diskussionen darüber begeisterten mich für nationale Politik, wobei ich in einem politisch interessierten Umfeld aufwuchs: Meine Mutter war Präsidentin der Kindergartenkommission, mein Vater Präsident der Ortssektion.
→ 2. Diese Frage mag ich nicht so. Ich beobachte lieber und schneide mir von Politikern eine Scheibe ab. Wenn ich einen Namen nennen muss, ist es Doris Leuthard. Sie politisiert mutig, gradlinig und verliert den Draht zur Bevölkerung nicht.
→ 3. Immer dabei ist mein silberner Armreif, den ich von meinem Grossmami ge-

WAHLEN 2011 SERIE–TEIL 1

Cynthia Malarvady (24), Bankkauffrau, Nationalratskandidatin Grüne, Kanton Solothurn

«Ich möchte Akzente für eine ausländerfreundliche Schweiz setzen.»

→1. Das war 2004, als ich einen Flyer der Pnos in meinem Briefkasten fand. Sie machten Werbung gegen die erleichterte Einbürgerung. Ihre eindimensionalen und schlechten Argumente überraschten mich. Ich merkte, dass ich für eine Politik einstehen will, die fair und respektvoll mit den Menschen umgeht.
→2. Mahatma Gandhi. Weil er sich für Minderheiten in Indien, dem Heimatland meiner Eltern, und Südafrika eingesetzt hat und weil ich mich mit seinen philosophischen Ansichten stark identifiziere.
→3. Gegenstände bedeuten mir nichts. Lieber nehme ich Mut, Charisma und Intelligenz mit. Das alles braucht es nämlich, um im Parlament mitdiskutieren und sich durchsetzen zu können.
→4. Ich möchte Akzente setzen für eine ausländerfreundliche Schweiz, für eine Schweiz, die auch die Kulturschaffenden schätzt und finanziell unterstützt. Finanzpolitik und eine grüne Wirtschaft sind ebenfalls wichtige Themen.
→5. Ich bin eine moderne Grüne. Zwar lebe ich nach den ursprünglichsten Idealen der Grünen, aber ich bin auch durch meine indische Herkunft und meinen Beruf im Finanzsektor geprägt. Das sind beste Voraussetzungen, damit ich zu einer weltoffenen und positiven Schweiz beitragen kann.

Wie stark ist Ihr Bezug zu Ihren indischen Wurzeln?
Zuletzt war ich 2008 dort, und vielleicht reise ich nächstes Jahr wieder hin. Meine Familie ist über die ganze Welt verteilt. Ich habe mehr als 40 Cousins und Cousinen. Meine Lebenseinstellung ist grundsätzlich indisch. Das heisst, ich suche nach mehr als nur nach dem, was greifbar ist. Ich bin in einer modernen indischen Familie aufgewachsen mit sehr viel Freiheiten. Trotzdem wurden uns die traditionellen indischen Werte mitgegeben.

Sie haben bereits 2007 für den Nationalrat kandidiert und für eine Wahlkampagne auf Plakaten als Migros-Unterwäsche-Model posiert. Würden Sie das heute wieder machen?
Nein. Unterdessen habe ich mich verändert. Privat würde ich es wieder einmal machen, aber nicht im Rahmen der Wahlen. Die Botschaft, dass ich offen bin und zu mir stehe, wurde total missverstanden.

CVP-Nationalratskandidatin, Kanton Baselland

mein Politikinteresse geweckt.»

schenkt bekam. Er ist mein Glücksbringer. Je nach Saison habe ich ein paar Kirschen aus dem Baselbiet dabei, um zu zeigen, wo ich herkomme, und dass mit mir gut Kirschen essen ist. Und schliesslich ein Stück vom Siegeswillen des FC Basel.
→4. Ich möchte mich für Themen einsetzen, welche die junge Generation bewegen. Als Erstes würde ich die Sicherheit im und ums Internet anpacken. Als Sekundarlehrerin weiss ich, dass beim Datenschutz und Persönlichkeitsrecht zu wenig unternommen wird. Wir müssen Jugendliche an den Schulen besser aufklären.
→5. Die gute Mischung macht es aus: Ich bin jung und kenne die Anliegen der jungen Generation. Trotzdem bin ich kein Greenhorn mehr und habe Erfahrungen als Kantonsrätin. Zudem politisiere ich leidenschaftlich gerne.

Sie sind Vorstandsmitglied der CVP Frauen Schweiz. Was haben Sie für die Frauen erreicht?
Im Kantonsrat habe ich Vorstösse überwiesen. Da ging es vor allem um sexistische Werbung. In der Gleichstellungskommission bin ich an verschiedenen Projekten zu Frauenthemen beteiligt. Wir haben zum Beispiel einen Leitfaden ausgearbeitet, der KMUs aufzeigt, welche Folgen Teilzeitmitarbeitende für den Betrieb haben. Das ist ein konkreter Beitrag zur Vereinbarung von Beruf und Familie.

Was halten Sie von Twitter?
In diesem Umfeld bin ich ziemlich neu – bei Facebook hingegen ein alter Hase. Ich finde Twitter spannend. Wenn ich eine Information benötige, gehe ich meist zuerst auf Twitter und lese dort die Schlagzeilen. Ich habe Kontakt mit politisch interessierten Leuten, die ich noch nie getroffen habe.

Sieben Fragen an die Jungpolitiker

1. Welches Schlüsselerlebnis bewog Sie, in die Politik einzusteigen?
2. Wer ist Ihr politisches Vorbild und warum?
3. Sie werden gewählt: Welche drei Gegenstände packen Sie für die Fahrt nach Bern ein?
4. In welchen Themen wollen Sie etwas bewegen?
5. Warum sollen die Stimmbürger gerade Sie wählen?
Zwei weitere Fragen kommen jeweils dazu.

Lukas Wopmann (26), diplomierter Hotelier, BDP-Nationalratskandidat, Kanton Aargau

«Ich bin jung und vertrete trotzdem bürgerliches Gedankengut.»

→ 1. In der Wirtschaftsmittelschule diskutierten wir über den Schengen-Beitritt. Eine Mitschülerin, die ich gut mochte, vertrat eine andere Meinung als ich. Wir diskutierten engagiert. Meine politische Heimat fand ich allerdings erst mit der Gründung der Bürgerlich-Demokratischen Partei Schweiz. Seit November 2008 bin ich deren Mitglied.
→ 2. Eigentlich habe ich kein Vorbild, da ich lieber meinen eigenen Weg gehen möchte. Wenn ich trotzdem jemanden nennen muss, ist es SVP-Nationalrat Ulrich Giezendanner: Als Transportunternehmer ist er ein Mann aus der Wirtschaft und weiss, wovon er redet.
→ 3. Mein Notebook, mein Smartphone und meine Certina-Uhr, weil ich ein Mensch bin, der sich an die Zeit orientiert. Die Uhr hat einen symbolischen Wert, habe ich sie doch von meinen Grosseltern geschenkt bekommen, die mich in meinem politischen Engagement stets unterstützten.
→ 4. Erstens bin ich selbst Offizier. Wir haben in der Verfassung einen Armeeauftrag. Dieser wird von links und rechts immer wieder in Frage gestellt. Zweitens kommt für mich ein Beitritt zur Europäischen Union nicht in Frage. Wir dürfen uns aber nicht einigeln. Mein drittes Hauptthema ist die Sicherheit. Junge Täter müssen härter angepackt werden.
→ 5. Das Durchschnittsalter im Nationalrat widerspiegelt nicht jenes der Schweizer Bevölkerung. Ich bin jung und vertrete trotzdem bürgerliches Gedankengut.

Weshalb arbeiten Sie nicht mehr als Hotelier?
Im September werde ich Betriebsökonomie studieren. Deshalb war ich auf der Suche nach einem Teilzeitjob. Jetzt bin ich Luftverkehrsangestellter am Flughafen Kloten.

Was trauen Sie der BDP bei den Wahlen zu?
Schweizweit möchten wir von der BDP die Nationalratssitze verdoppeln und im Kanton Aargau einen Sitz gewinnen. Ich bin sicher, dass wir das schaffen werden.

Brenda Mäder (25), Betriebswirtin,

«Pro Jahr will ich

→ 1. Mit 13 Jahren schaute ich eine «Arena», bei der sich Christoph Blocher mit Ursula Koch duellierte. Positiv aufgefallen ist mir aber die Glarner FDP-Regierungsrätin Marianne Dürst, die stets cool blieb und nicht in alle Tonlagen einstimmte.
→ 2. Beeindruckt war ich vom verstorbenen Thurgauer Nationalrat Ernst Mühlemann. Ich habe ihn öfters in Action erlebt. Toll, wie er auch als über 70-Jähriger topmotiviert war und jungen Zuschauern im Publikum auf die Schultern klopfte und sagte, sie hätten doch bestimmt auch was zu erzählen.
→ 3. Mein Handy und mein Laptop sind immer dabei. Wenn ich mich länger in Bern aufhielte, würde ich zusätzlich meine Joggingschuhe einpacken, weil ich sonst den ganzen Tag im Parlament hocke.
→ 4. Bei der Zweiten Säule müssen neue Ansätze her: Arbeitnehmer müssen die Pensionskasse und die Anlagestrategie wählen können. Das kann man den Bürgern zutrauen, denn bei den Krankenkassen ist die Wahl auch möglich. Als Freisinnige will ich ausserdem bei 900 neuen Gesetzen pro Jahr mindestens eines oder zwei abschaffen. In der Schweiz neigen wir zu Protektionismus, der langfristig nichts bringt. Beispiel Buchpreisbindung. Da will ich ansetzen.
→ 5. Ich setze um und rede nicht nur. Und ich höre gerne zu. Die meisten Politiker reden gerne und hören nicht zu. Schliesslich habe ich Freude an der Politik.

Sie arbeiten für eine Bank. Was halten Sie von der Abzocker-initiative?
Nichts. Sie ist gefährlich und einschränkend und ganze zwei Seiten lang. Ich störe mich beispielsweise am Zwang der Pensionskassen, an Aktionärsversammlungen gehen zu müssen. Das gehört schlichtweg nicht in die Verfassung. Die Initiative verspricht, Probleme zu lösen. Tut sie aber nicht.

Sie sind fasziniert von fremden Ländern und Kulturen. Welche

FDP-Nationalratskandidatin, Kanton Thurgau

mindestens ein Gesetz abschaffen.»

beeindrucken Sie besonders?
Ich habe ein halbes Jahr Wirtschaft in Prag studiert und reiste durch viele osteuropäische Länder. Man bekommt viel vom Aufbruch mit, aber auch, wie übermächtig die Staatsgebilde einst waren. In Kiew beispielsweise ist das Landwirtschaftsministerium so gross wie unser Bundeshaus.

WAHLEN 2011 SERIE–TEIL 1

SIE TRETEN WIEDER AN

Etwas grau geworden

Paul Rechsteiner (58), SP, NR SG
Der St. Galler ist seit 1986 ohne Unterbruch Nationalrat. Das ist aktueller Schweizer Rekord. Keiner hat sich äusserlich so wenig verändert wie Rechsteiner.

Eugen David (65), CVP, SR SG
1987, bei seiner Nationalratspremiere, trug der St. Galler die Haare länger und die Brille breiter. Heute debattiert David als Ständerat und tritt wieder an.

U. Giezendanner (57), SVP, NR AG
Der Aargauer Ulrich Giezendanner poltert seit 1991 im Nationalratssaal. Der ehemalige Autopartei-Politiker trug früher Toupet und Schnauz (Bild links von 1993).

Andreas Gross (58), SP, NR ZH
Der in Japan geborene und in Basel aufgewachsene Linkspolitiker politisiert seit 1991 in Bern (Bild links, 1992) und hofft auf eine Wiederwahl.

Bruno Frick (58), CVP, SR SZ
Der Schwyzer zog 1991 in den Ständerat ein. Seither hat er das Stöckli nicht mehr verlassen. Und er denkt auch heuer nicht daran – trotz weissem Haar.

Bilder Keystone (9), RDB (1)